

Der Volksstaat

Abonnementspreis für ganz Deutschland 16 Sgr. pro Quartal.

Monats-Abonnement werden bei allen deutschen Postanstalten auf den 1ten u. 15ten Monat und auf den 1ten Monat besonders angenommen; im Agr. Sachsen u. Herzgth. Sachl.-Altenburg auch auf den 1ten Monat des Quartals à 5 1/3 Sgr.

Erscheint in Leipzig Mittwoch, Freitag, Sonntag. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten u. Buchhandlungen des In- u. Auslandes. Filial-Expeditionen für die Vereinigten Staaten: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken, N. J. Peter Haß, S. W. Corner Third and Coates str. Philadelphia.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Ngr., — Privat- und Bergnügungs-Anzeigen mit 2 1/2 Ngr. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 110

Sonntag, 20. September.

1874.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und fordern wir deshalb zu zahlreichem Abonnement auf das wöchentlich dreimal erscheinende Parteiorgan auf.

Der Preis beträgt 16 Sgr. (56 Kr. rh.) pro Quartal, 5 1/3 Sgr. (18 1/2 Kr. rh.) pro Monat für ganz Deutschland.

Alle deutsche Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Denjenigen Abonnenten, welche das Blatt per Kreuzband beziehen, wird dasselbe bei dreimaliger Zusendung in folgender Weise berechnet:

- für Deutschland 1 Thlr. 5 Ngr. (2 fl. 3 fr. rh.);
- für die Schweiz, Serbien, Belgien, Scandinavien und Italien 1 Thlr. 10 Ngr. (5 Franc.);
- für Frankreich, die Niederlande, Portugal, Großbritannien, Rumänien und die Türkei 1 Thlr. 20 Ngr. (6 1/4 Franc.);
- für Spanien und für Amerika 2 Thlr.

Für Leipzig und Umgegend ist der Abonnementspreis (mit Bringergeld) auf 17 1/2 Ngr. pro Quartal und 6 Ngr. pro Monat festgesetzt. Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes, Bergstraße 44, und bei Colporteur Müller. Für die Umgegend von Leipzig bei den Filial-Expeditionen: für Volkmarstsdorf, Reudnitz, Neuschönefeld, u. c. bei Frau Friedrich, Anger Nr. 5, für Sonnawitz u. bei Teubert, Bornaische Straße 19, für Kleinschöcher und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst, für Thonberg bei Horn, Hauptstraße Nr. 95, für Plagwitz und Lindenau bei Herrn Schuster, Merseburgerstr. 26, für Gohlis u. bei D. Peukert, Hauptstr. 19.

Für Berlin wird auf den „Volksstaat“ monatlich für 7 1/2 Sgr. frei in's Haus abonniert, bei Trautmann, Engelauer 6b, 4 Treppen; — Ru b e n o w, Brunnenstraße 34 im Laden; Meyner, Ertelstraße 1; Vogel, Prinzenstr. 61. Krause, Blomstrafplatz 2, 3 Tr.

Abonnements bei der Expedition, sowohl einzelne wie von Filialen, welche nicht rechtzeitig erneuert worden, werden vom 1. Oktober an nicht mehr effektiv.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

An die Abonnenten in Sachsen.

Bei Verweigerung der Annahme des Abonnements für Oktober Seiten einer Postexpedition, wollen sich die Betreffenden auf das Circular vom 16. März 1872 Nr. IV 2463 A berufen, wonach Monatsabonnements auf den „Volksstaat“ im Königreich Sachsen und Herzogthum Sachsen-Altenburg zulässig sind.

Die Expedition des „Volksstaat“.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des 3. Quartals — 1. Oktober 1874 — werden Bestellungen auf den „Volksstaat“ für Leipzig und Umgegend direkt bei Unterzeichneter oder durch die Colporteurs nur gegen Vorauszahlung.

gleichviel ob Quartals- oder Monatsabonnement, angenommen. Die Filial-Expeditionen sowohl als diejenigen, welche per Kreuzband oder Couvert beziehen und nach Verfluß von 8 Tagen nach dem Erfassen jeden Monats die Abonnementsbeträge nicht eingekandt haben, erhalten keine weiteren Zusendungen.

Die Restanten, namentlich von Leipzig und Umgegend, werden ersucht, baldigst ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Expedition des „Volksstaat“.

Wir ersuchen die Expeditionen derjenigen Zeitungen u. c., welche uns bisher Exemplare sandten, auch für das 4. Quartal uns solche zukommen zu lassen. Wir haben bereits für kommendes Quartal je 1 Exemplar unseres Blattes für dieselben der Post überwiesen.

Die Expedition des „Volksstaat“.

Parteiengenossen! Freunde!

Der Kampf, in welchem wir mit der heutigen Reaktion auf allen Gebieten des Lebens begriffen sind, kennt außer der einheitlichen Parteiorganisation keine bessere Waffe für uns, als die Parteipresse. Dieser Waffe müssen wir uns nicht nur verschließen, sondern sie auch führen, so oft sich dazu die Gelegenheit bietet. Für die gesamte Partei handelt es sich zuvörderst darum, ihr Hauptorgan, den „Volksstaat“ an allen Orten, woselbst sich Parteimitglieder befinden, nach Kräften zu verbreiten. Wird letzteres unterlassen, dann kann das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches zum gedeihlichen Entwickeln unserer Partei alle Ortschaften beleben sollte, unmöglich ein zur Agitation anregendes und befeuerndes werden. Pflicht ist es daher für alle Parteiengenossen, dem „Volksstaat“ einen guten Theil ihrer Agitationskraft zu widmen, und besonders muß dies beim Herannahen eines neuen Quartals der Fall sein. Wer in dieser Zeit zurücksteht, der ist ein schlechter Sämann unserer Prinzipien, der ist nur ein Zuschauer aber keineswegs ein Förderer der Arbeiterbewegung. Schließt Euch der Partei an, abonniert auf den „Volks-“

staat“ — diese Aufforderung muß in allen Werkstätten, in allen Arbeiterwohnungen und in allen Versammlungen ertönen. Geschieht dies, dann kann der Erfolg nicht fehlen.

Und nun noch eins. Der Fond für die gemögelteten Parteiengenossen ist erschöpft. Sammelt und sendet Gelder, aber bald! Alle Briefe für den Ausschuß sind an Auer, alle Gelder an Benneke zu schicken.

Hamburg, 15. Sept. 1874. Mit Gruß!

Der Ausschuß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. J. Auer, Breitestr. 39, Hinterhaus I. H. Benneke, Kleiner Schäferkamp 36.

Zu einem Denk- und Markstein.

(Aus der „Frankfurter Zeitung“.)

II.

Von dem Oberbefehlshaber der preussischen Truppen wurde das Standrecht verkündet. Niemand hat die Verkündung desselben zu rechtfertigen gewagt; von keiner Seite ist behauptet worden, daß diese Kriegsgerichte auch nur den Schein des Rechts, auch nur des barbarischen Kriegesrechts für sich hatten. Baden war keine preussische Provinz, die Aufständischen waren nicht „Unterthanen“ des Königs von Preußen, ja viele nicht einmal des Großherzogs von Baden, von Hochverräthern konnte hier also keine Rede sein und über die Gefangenen durften sonach preussische Soldaten nicht zu Gericht sitzen.

Das erste standgerichtliche Urtheil wurde an Max Dortu vollzogen. Der „Beobachter“ vom 3. August 1849 berichtete:

„Baden. Das Morden hat begonnen. Johann Ludwig Maximilian Dortu aus Potsdam, Sohn eines preussischen Staatsdieners, vormaliger preussischer Unteroffizier, Kämpfer auf den Berliner Märzbarrikaden und Mitstreiter im badischen Volksheere, wurde am 31. Juli früh 4 Uhr in Freiburg von den Preußen beim Kirchhof von Biehr, 1/4 Stunde vor der Stadt erschossen. Er wurde in einer Chaise hinausgeführt. Am Kirchhof, erzählt das dort. „Volksblatt“, mußte er anstehen. Er ging, ein großer, schöner Mann, etwa 24 Jahre alt, muthig und gefaßt, die linke Hand auf das Herz gelegt, die rechte in die Seite gestemmt, in der Mitte des Quaders, das die Infanterie gebildet hatte, während die Infanterie in der Nähe streifte, um Zuschauer fern zu halten. Das Todesurtheil wurde vorgelesen. Dortu antwortete: Ich sterbe für die Freiheit; schießt gut, Brüder! Er sank sogleich, von vielen Kugeln durchbohrt, entseelt zusammen. Die Leiche wurde in einen Sarg gethan und beim Eingange des Kirchhofes verscharrt. Das Grab hat keinen Hügel, sondern ist ganz eben.“

Der Vater des Hingerichteten, Justizrath Dortu in Potsdam, ein hochangesehener Mann, hatte seit der Gefangennahme seines einzigen Sohnes, am 11. Juli, die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um ihn zu retten, um auch nur einen Ausschuß des Urtheils zu erlangen. Vergebens! Mit Mühe nur erlangte der geknechtete Vater die Erlaubniß, den Sohn noch einmal vor dem Tode sprechen zu dürfen; dann wurde ihm der fernere Aufenthalt in Freiburg verweigert.

Der Fall erregte überall grenzenloses Aufsehen. Jedem war's nun klar, daß auf Milde und sogar auf Gnade keine Hoffnung war.

Die Todesurtheile, die fast immer sofort vollstreckt wurden, folgten nun rasch aufeinander. Am 6. August wurden verurtheilt Eisenhans und von Biedensfeld, am 8. Riff, am 10. Tiedemann, am 11. Heilig, am 13. von Trübschler und Franz Mahler, am 16. R. Höfer und G. Bönning u. s. f.

Es ging das Gerücht, daß die Standgerichte Befehl hätten, nur Todesurtheile zu fällen. Manche Umstände machten dieses Gerücht höchst wahrscheinlich. Der erste, der vor das Standgericht zu Mannheim gestellt wurde (am 7. August), war der Heidelberger Student und schweizerische Unterlieutenant Arnold Steck aus Neuenburg. Von allen Gefangenen war er am schwersten belastet; denn man beschuldigte ihn, Ludwigschafen in Brand geschossen zu haben. Aber er wurde von Rüdler so wacker vertheidigt, daß das Kriegsgericht ihn nicht zum Tode, sondern „in Anbetracht seiner Jugend“ nur zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilte. Da soll aus dem Hauptquartier zu Offenbach, wo sich der Oberbefehlshaber der preussischen Armee, der Prinz von Preußen befand, der Befehl gekommen sein, augenblicklich das Standgericht aufzulösen und ein neues zu ernennen.

Benigster war zur Sitzung am 13. August das Personal des Gerichts verändert worden; es wird einstimmig behauptet, daß man alle diejenigen, welche in der letzten Sitzung nicht für Tod gestimmt, emsernt und durch andere Soldaten ersetzt hatte.

An diesem 13. August wurde als erster Adolf von Trübschler dem neuen Kriegsgerichte vorgeführt. Adolf von Trübschler stammte aus einer angesehenen Adelsfamilie Sachsens. Er war ein junger Mann, war als Assessor im Appellationsgericht in Dresden beschäftigt, als ihn das obere Boigtland zum Abgeordneten nach Frankfurt wählte. Er saß auf der äußersten Linken und hielt bis auf den letzten Mann im Parlament aus. Als der badische Aufstand losbrach und die Führer desselben im Namen der Reichsversammlung austraten, ging Trübschler nach Baden. Am 19. Mai erließ der badische Landesausschuß einen Aufruf an das deutsche Volk und einen zweiten an die deutschen Soldaten, in welchem gesagt war, daß die Mitglieder der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, v. Trübschler, Raveaux und Erbe, den Schutz des badischen Volkes für die Nationalversammlung gegen die zum Umsturz der Reichsverfassung verbündeten Mächte verlangten hätten,

weshalb Volk und Soldaten aufgefordert würden, sich gegen die Feinde der Reichsverfassung, die Feinde der deutschen Freiheit und Einheit, zu erheben. Diese beiden Aufrufe erschienen, als gleichzeitig von dem badischen Landesausschuß und den genannten Mitgliedern des Parlaments erlassen und von ihnen unterzeichnet, in den öffentlichen Blättern. Wenige Tage später ernannte der Landes-Ausschuß v. Trübschler zum Civil-Commissar der Stadt Mannheim und zum Regierungs-Direktor des Unterrichts-Kreises. Nur in diesen Stellungen hat er an dem badischen Aufstande Theil genommen, und — wie ihm widerwillig genug bezeugt werden mußte — mit größter Gewissenhaftigkeit und nicht zum Schaden des Landes.

Das war die ganze Anklage, welche gegen Trübschler erhoben wurde. Insbesondere hatte er sich nicht mit Waffen am Aufstande betheiliget. Zwar führte die Anklage noch als belästigend an, daß Trübschler nach dem Abgange der ausländischen Truppen versucht, die Kreisliste zu entführen. Der Angeklagte erklärte, es sei dies die Vollziehung eines von Karlsruhe an ihn ergangenen Befehls gewesen, und es liege überhaupt in der Natur der Sache, daß die Kreisliste der Kreisregierung folge. Diese Antwort Trübschler's, erzählt J. Benneke, wurde von einem großen Theil des eleganten Pöbels, der die Zuhörerräume füllte, mit einem höhnißchen Gelächter aufgenommen, welches sich bei der Erwähnung der verachteten Wagnahme der Kreisliste noch mehrmals wiederholte, augenscheinlich um auszubringen: das ist die Ausrede eines Spitzbuben. Sogar den Vorsitzenden des Kreisgerichts, den preussischen Major v. Wunderlich, eitelte solche bodenlose Gemeinheit und mit Nachdruck trat er ihr entgegen.

Trübschler wurde aufs beste von Rüdler vertheidigt. Am Tage des Standgerichts kam von den Pächtlern Trübschler's eine Bittschrift nach Mannheim: Alt und Jung, Männer und Weiber, Knechte und Mägde baten und bettelten um Gnade für das Leben ihres geliebten, wohlwollenden Herrn. Die Bittschrift wurde augenblicklich durch einen besonderen Eilboten, Bedienten der Trübschler'schen Familie, nach Karlsruhe geschickt. Noch während der Sitzung des Standgerichts brachte der Eilbote jütend und weinend die Antwort — ein kaltes, unbarmherziges Nein!

Am Schluß der Verhandlung wagte der Angeklagte noch den Versuch, das Herz der Richter zu rühren. Er bat um Milde — nicht für sich allein, sondern auch für einen alten Vater und eine alte Mutter, für ein Weib, das ihn liebe, und für drei unwillige Kinder. Der Staatsanwalt antwortete, nach der „Augsb. Allg. Ztg.“, hierauf anfangs ziemlich mitleidig; aber im entscheidenden Augenblicke raffte er seine Veredelsamkeit „zu einigen scharfen und blutigen Streichen zusammen.“

Die Richter brauchten nur fünf Minuten zur Verständigung;**) einstimmig verurtheilten sie Trübschler zum Tode. Am Tage nach der Verurtheilung, am 14. August, früh Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, wurde Trübschler erschossen. Er starb — wie das „Mannheimer Journal“ vom 18. August berichtet — gefaßt, von sieben Kugeln getroffen und wurde sofort auf dem Friedhof jenseit des Neckars, in dessen unmittelbarer Nähe die Exekution stattgefunden, beerdigt.

Als Raveaux die Hinrichtung Trübschler's vernahm, rief er: „Ich hab' mir's wohl gedacht! Blum genügte nicht; als Sühnopfer auf den Gräbern von Lichnowski und Auerwald mußte noch ein Zweiter fallen.“

Vor demselben Standgericht erschien am 16. August Karl Höfer, 22 Jahre alt, zuletzt Schullehrer in Heiligkreuzsteinach. Es lag nichts Erhebliches gegen ihn vor; was ihn am meisten belasten sollte, hatte ein — falscher Zeuge gegen ihn ausgesagt. Er wurde zum Tode verurtheilt und nach 48 Stunden sollte die Hinrichtung vollzogen werden. Da Höfer diese lange Todesqual nicht erdulden wollte, so erbat er sich die Gnade, ihn am nämlichen Abend noch zu erschießen, und diesem Verlangen wurde entsprochen. Es war 8 1/2 Uhr Abends, als Höfer die Rathhaustreppe herabkam. Seine junge hochschwangere Frau stürzte ihm mit einem Schrei, der den Umstehenden durch Mark und Bein drang, entgegen — mein Karl! mein Karl! — Badische Gendarmen stiegen die Frau mit Gewehrkolben zurück, daß sie besinnungslos auf's Pflaster stürzte. Auf dem Hinrichtungsorte hielten einige Soldaten Laternen, damit die Gewehre ihrer Kameraden die Richtung nicht verfehlten!

Georg Kromer aus Bombach, gemeiner Soldat, aber ein Mensch von außerordentlichen Fähigkeiten und großer Bravour, wurde am 20. August verurtheilt und am 21. erschossen. Seine schönen Schwestern bekränzten nach der im badischen Oberlande herrschenden Sitte seine Grabstätte mit Blumen und Kränzen. Da ließen die sregreichen Offiziere die Mädchen fangen, sie entblößen und prügeln, wobei diese Herren zusahen.

Genug! Von den Standgerichten in Baden wurden zum Tode verurtheilt und erschossen:

J. Bauer, Soldat, von Dießelheim. Bernigau, Offizier, von Rühl. Ernst v. Biedensfeld, Major, von Bühl. Georg Bönning, Offizier, von Wiesbaden (71 Jahre alt). Andr. Counis, Dragoner, von Pforzheim. Frh. Diez, Klemmer, von Schneberg (Sachsen). J. L. M. Dortu, Auskaltator, von Potsdam. Ernst Eisenhans,

*) Vor dem Kriegsgericht erklärte Trübschler, daß er diese Proklamation erst aus den Zeitungen kennen gelernt und daß er sie am wenigsten unterzeichnet habe. Uebrigens wurde auch aus andern Prozeßakten erwiesen, daß man es während der badischen Revolution nicht besonders genau mit den Unterschriften nahm.

**) Das „Mannheimer Journal“ berichtet von einer halbständigen Beratung.

Redakteur, von Feuerbach (Württemberg). Gerhard, Soldat, von Rintheim. Jos. Günther, Soldat, von Konstanz. Konr. Heilig, Buchmeister, von Pfullendorf. Karl Höfer, Lehrer, von Breheim. Karl Jacobi, Schreiner, von Mannheim. Peter Jäger, Soldat, von Aylasterhausen. Jansen von Köln. Kilmann, Soldat, von Raffatt. Kohlenbinder, Soldat, von Karlsruhe. Othard Kromer, Soldat, von Bombach. Pet. Lacher, Soldat, von Bruchsal. Konrad Penzinger, Korporal, von Durlach. Theophile Wniowski, von Ruffisch-Polen. Friedrich Reff, von Rimmigen. L. P. Schade, Soldat, von Karlsruhe. Schrader, preussischer Soldat. Valentin Streuber, Wagnermeister, von Mannheim. Gust. Nic. Tiedemann, Offizier, von Landshut. A. v. Trübschler, von Dresden. L. Zeithöfer, Blüthenmacher, von Mannheim.

Zum Tode verurtheilt und zu zehn Jahr Zuchthaus begnadigt wurden:

v. Corvin-Bierbighy von Gumbinnen, Th. Mägling, Oekonomierath von Brackenheim (Württ.)

Zu lebenswärtiger Festungshaft verurtheilt und vom König von Preußen zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“ wurde: Gottf. Kinkel, Professor, von Bonn.

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden:

Karl Ahrens, Naturforscher von Augsburg. Fr. Auhl, Metzger von Düsseldorf (6 Jahre). Bernh. Baader, Futtmacher von Freiburg.

Franz Badof, Buchmeister von Wilsbach. Fr. Beerwald, Seidenweber von Wien. Val. Blind, Lieutenant von Mannheim.

Friedr. Blumenstein, Soldat von Heidelberg. J. Ritter v. Braun, kathol. Pfarrer von Ewasingen. Fr. Ant. Büchle, Korporal von Unterwiesheim. Fr. Frank, Tagelöhner von Friedrichsdorf. Fr. Grimmer, kathol. Pfarrer von Tauberhofsheim. Chr. Halter von Aargau. Joh. Heil, von Simmern (Preußen). Heinzius, Major von Frankfurt an der Oder. Fr. Hehl, Kanonier. E. Herr, Schuster von Bamberg. Heterich, Wirth von Bruchsal.

Hirschfeld, Freischütze. J. P. Jähle, Buchdruckerlehrling von Hall (Württemberg). Mlg. Kanonier. Jgn. Köpfer, Lehrer von Albrechtshausen. Komlossi, Metzger von Raffatt. Franz Kauer, Arzt von Heidelberg. Kerber, Soldat von Konstanz. Andr. Ph. Köhler von Weil (Württemberg). Kopf, Soldat von Dundenheim.

Kasimir Keenel, Dragoner von Neuchen. Kuhnert, Soldat von Trübsch. Joh. Kunz, Schneider von Möve (Preußen), 5 Jahre. Kunz, Strumpfwirker von Raffatt. Kupferberg, stud. med. von Mainz. Franz Nähler, Lieutenant von Baden. J. Nayer, Schneider von Nürnberg. Jos. Metzger, Soldat von Freiburg.

G. Rohrauer, Goldarbeiter von Hanau. Jakob Müller, Schuster von Stromberg. S. Nedermann, Fourier von Unterschläpfl.

Heinr. Niesbergall, Kaufmann von Redargerath. Nowitsch von Ungarn. Martin Rannenmacher, Seisenleder von Staufen. Ploch von Diehlheim. L. v. Rango, Oberlieutenant von Berlin. Damas Rauch von Grafenhausen. Karl Reeg, Eisengießer von Engers (Preußen). Aug. Reinberger, Kanonier von Bademweiler. Phil. Reiter, Cameralist von Wertheim. J. B. Risch, Soldat von Hochstetten. F. Rohr von Stuttgart. L. Rumbach, Commissionär von Mannheim. Saul, Apotheker von Thiengen. Johann Schanz von Hoffenheim. Schilling, Soldat von Peiperdingen. Schlageter, Dragoner. Jaf. Schmirer, Hausknecht von Erdmannshausen (Württemberg). Schneider, Soldat. Christ. Scholterer, Kanonier von Fahr. Schügenbach, Kanonier von Mannheim (erschossen?). A. Sted von Reutenburg (geb. in Polen). Strobel, Soldat. Johann Thalheimer von Leim (Bayern). Max Wenger, stud. von Handheim. Heinr. Wilhelm, von Erfurt (6 Jahre). Karl Zöller, Soldat.

Uebershaupt sind von den Standgerichten zu Mannheim, Raffatt und Freiburg 30 Kämpfer für die deutsche Reichsverfassung zum Tode verurtheilt und von diesen 28 erschossen worden. Zwei wurden zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt. Achtundsechzig wanderten ins Zuchthaus. Die Zuchthausstrafen wurden zum großen Theil im Bruchsaler Zellengefängnis verbüßt.

Politische Uebersicht.

— Intelligenz der Bourgeois-Press. In Dresden sind zur Zeit eine Menge italienischer Arbeiter, welche von der Bourgeoisie in Deutschland wie die Kulis in Californien eingeführt werden, um den einheimischen Arbeitern Konkurrenz zu machen. Die Italiener sind noch sehr zurück und begnügen sich mit einem Minimum von Arbeitslohn, mit welchem unsere Arbeiter, die eine andere Lebensweise gewöhnt sind und meistens Familie haben, nicht auskommen können, während die zumeist ledigen Italiener sich durchhelfen. Diese Arbeiter befinden sich in einem jammervollen Zustande; sie haben während des Sommers keine ordentliche Wohnung, noch genügende Kleidung. Wie es mit ihrer geistigen Bildung ansteht, davon wollen wir lieber absehen. Der Bourgeoisie aber sind diese „genügsamen“ Arbeiter höchst willkommen, denn sie helfen die Löhne herabzudrücken und die Bourgeoisie ist deshalb ihres Lobes voll. Der „Hamburgische Correspondent“ nennt die Italiener „gute, fleißige Arbeiter, mäßige und anständige Leute“.

Die Dresdner einheimischen Arbeiter haben gefühlt, wie sie die Bourgeoisie beleidigt, indem sie die „Mäßigkeit“ der Arbeiter lobt, um hinter diesem Lobe ihre (der Bourgeoisie) schändliche Habsucht zu verdecken, und haben deshalb folgenden Beschluß in einer großen Versammlung von Maurern und Zimmerleuten gefaßt:

„Wir müssen dagegen protestiren, daß man italienische Arbeiter als eine Art Kulis benutzen will, um uns unsere Existenz zur Unmöglichkeit zu machen. Es ist klar, daß die Italiener, die insolge ihrer Bedürfnislosigkeit weit billiger als wir arbeiten, uns arbeitslos machen. Wir müssen schon insolge der klimatischen Verhältnisse, in denen wir aufgewachsen, mehr Bedürfnisse haben; und weiter wird wohl die Regierung einsehen, daß jene Bedürfnislosigkeit den Ruin aller Geschäfte bedeutet. Jene Arbeitslosigkeit muß also unsere Existenz vernichten, zwingt uns, auszuwandern, oder, wenn dies nicht geht, zu verhungern. Wir verlangen also als Schutz ein Gesetz, welches in gewisser Weise die Einfuhr von Italienern, der neuen Art Kulis, beschränkt. Zum Schutze eines Industriezweiges werden ja sehr oft Schutzzölle aufgestellt, warum soll nicht zum Schutze eines Erwerbszweiges sich auch irgend ein Gesetz finden in einer Zeit, wo die Befetzungs-kraft des deutschen Reiches gerade so viel Produkte schafft? Wir verlangen hierauf das Heranziehen auch der italienischen Arbeiter zu den Krankenlasten; denn nicht genug, daß wir arbeitslos werden, sollen wir alsdann auch noch die vermehrten Gemeindefasten mit tragen. Wir verlangen weiter, daß bei Staatsbauten hauptsächlich Staatsangehörige beschäftigt werden. Die Staatsangehörigen müssen die Geldlasten tragen, und in gewisser Form würde das eine Entschädigung sein, wenn das durch Steuern veranschlagt Geld, wenn auch in kleineren Dosen und nachdem die Unternehmer den Hauptprofit einestrichen haben, in Geldlohn wieder zurückerstattet wird. Wir verlangen zum Schluß eine

Mäßregel, welche alle übrigen Pallative unnötig macht, nämlich die obligatorische Einführung eines Normalarbeitstages. Abgesehen davon, daß ein solcher schon zur Erhaltung der Arbeitskraft nötig ist, damit wir nicht so früh der sogenannten Armenunterstützung anheimfallen — wir bitten die Herren Minister nur die Bücher konservativer katholischer Professoren nachzuschlagen — dürfte ein solcher die Privatbauunternehmer alsbald veranlassen, zu uns zurückzukehren, da bei gleicher Arbeitszeit die Leistungsfähigkeit der Italiener eine durchaus geringere ist als die unserer, weil ja schon die Sprachverschiedenheit die geringere Leistungsfähigkeit der Italiener bewirkt muß.“

Wir würden die Frechheit, mit welcher die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Dresdner Arbeiter beschimpft, indem sie die Bedürfnisse, von welchen in der Resolution die Rede ist als „Epiritiosen“ kennzeichnet, empörend finden, wenn wir nicht wüßten, daß der Reptilienfond seine Stipendiaten zu Gemeinheiten gegen die Arbeiterklasse verpflichtet. Wie kann man auch von „Saubirten“ sympathisches Gefühl verlangen, wo es sich nicht um das Ableben der Stiefel Bismarcks, sondern um die Söhne armer Arbeiter handelt!

Das Wunderbarste aber ist, daß die Bourgeoisblätter in der Dresdner Resolution einen Bruch des internationalen Principes der Zusammengehörigkeit des Proletariats aller Länder erblicken wollen.

Jeder halbwegs vernünftige Mensch sieht auf den ersten Blick, daß die Resolution der Dresdner Arbeiter nicht gegen die italienischen Arbeiter, sondern gegen die Kulis einführenden Bourgeois gerichtet ist. Wenn keine Italiener mehr nach Deutschland „geschoben“ werden, so geschieht dadurch nicht etwa den Italienern ein Schaden, sondern die deutschen Unternehmer müssen ihren Arbeitern bessere Löhne zahlen. Das will die Resolution, und nur durch die Brille des Bourgeoisegoismus oder der Reptilienfondlogik kann hierin eine Verletzung des internationalen Principes erblickt werden. Die italienischen Arbeiter sind genug zu bebauern; wenn die Bourgeoisie den Arbeiter wegen seiner Mäßigkeit lobt, so ist das stets sehr verdächtig, denn es ist der Beweis dann geliefert, daß die Habsucht der Bourgeoisie schrankenlos walten kann und der Arbeiter sich willenlos ausbeuten läßt.

Und nun höre man den Bismann, den Herrn Agidi in der „Nordd. Allgem. Zig.“ hierüber losläßt:

„Selbst etwaige Anhänger der Sozialdemokratie, die sich unter den italienischen Arbeitern vielleicht befinden möchten, dürften, so meinen wir, stutzig werden, wenn sie dem vorstehenden Brudergrüße ihrer sächsischen Kollegen begegnen sollten, indem sie glattweg als „concurrentzmachende Kulis“ bezeichnet werden, die je eher, je lieber an die Luft gesetzt werden müßten.“

Soeben hat der Presturko noch berichtet, daß die Dresdner Arbeiter nur Schutz gegen neuen Zuzug und den Normalarbeitstag zur Beilegung der Differenz verlangen, und zehn Zeilen weiter faßelt er von „an die Luft setzen!“ Das heißt doch dem Publikum viel zugemutet!

Und weiter schreibt Agidi:

„Aber, als ob es damit noch nicht genug des Unsinns ihrer „welterlösenden Wahrheiten“ wäre, fällt die Sozialdemokratie neuerdings auch darüber her, daß sich der von ihr als „unproduktive Fesselung zahlreicher Arbeitskräfte“ verchumdete „Militarismus“ zur Mäßregel der Verurteilung von Mannschaften behufs Unterstützung der Landleute bei der Erntearbeit herbeigelassen hat. Man hätte glauben sollen, solche Anordnungen der Militärkommandos würden sich der Anerkennung der sozialdemokratischen Blätter zu erfreuen haben. Weit gefehlt! Wer vermag auch ihre Logik zu ermessen — eine „grauenhafte Unordnung“, ein „schmachvolles Elend“ ist es, sagt der „Volkstaat“, denn der Staat gebe sich dazu her, dem Bourgeois die Löhne herabzudrücken und den Arbeiter in immer größerem Elend stützen zu helfen.

Wunderbare Logik! —

„Aberdings „wunderbar“! denn nicht wir, sondern der Dresdner „Gewerbeverein“ hat berichtet, daß in Schlefien schon über-zählige Arbeitskräfte unter den Schmittern vorhanden seien, und daß dennoch Soldaten zur Ernte kommandirt würden! Das nennt Agidi „Unterstützung der Landleute“! Gegen solch „wunderbare“ Dummheit kämpfen nicht nur wir, sondern auch die Stüter vergebens. Bescheiden weichen wir hier zurück und möchten nur Herrn von Bismarck in's Gewissen rufen: Eine große „Krisis“ naht dir, o „Genialer“! Deine rechte Hand, Stieber, soll am Sterben liegen! Deine linke Hand, Agidi droht überzuschnappen! Und der Reptilienfonds, die ultima ratio soll auch stöten gehen! „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

— Der Klassenkampf in England. Während der dringendsten Erntearbeiten hatten die englischen Farmer bekanntlich hier und da den Mitgliedern der beiden Landarbeiter-Unionen gegenüber ein Auge zugedrückt; jetzt, wo sich mit weniger „Händen“ auskommen läßt, gehen sie mit unerbittlicher Grausamkeit den Resten der beiden Landarbeiter-Verbindungen zu Leibe, und jeder Arbeiter, der einer Union angehört und nicht sofort austritt, wird ohne Gnade entlassen. Es ist ein wahrer Vertilgungskrieg. Die deutschen Harmoniesimpel, welche den Klassenkampf für eine sozialistische Erfindung ausgeben, mögen sich bei den englischen Farmern erkundigen. — In Bolton (Lancashire) haben in Folge einer Lohnreduktion von 5 Prozent 13,000 Baumwollarbeiter gestreikt; 74 Fabriken stehen still.

Innere Partei-Angelegenheiten.

Als Vertrauensmänner wurden dem Ausschuß weiter vorgeschlagen und von diesem nebst Revisoren bestätigt:

München: M. Jung; Stahfurt: A. Weyel; Colditz: M. Baagsh; Schw. Gmünd: J. Schwab; Meerane: E. Lacher; Düsseldorf: W. Wendle; Regensburg: J. Grafmann; Ernstthal: F. G. Grabner; Dresden: E. Weigmann; Markirch i. Elb.: J. Fowaldt; Harburg: A. Otto; Pechhausen: A. Richtenfeger; Frankfurt: Fr. Eäner; Plauen i. V.: E. A. Wolf.

Der Ausschuß.

J. Auer, Secretair, Breitestraße 39.

Gewerkschaften.

Verein der Sattler und Berufsgenossen.

Berlin, 15. September. Es wird hierdurch den Vertrauensmännern, sowie sämtlichen Kollegen bekannt gemacht, daß in Koisdorf bei Bonn in der Militär-Effektenfabrik des Herrn Gammersbach eine Lohnbifferenz mit den Kollegen ausgebrochen ist, und geht der Entschluß derselben dahin, daß sie gewillt sind, sämtlich am Sonnabend die Arbeit niederzulegen, falls ihre Forderung nicht bewilligt wird. Bei höchst mangelhafter Vorrichtung gibt es für bairische Tornister mit Ledergürtel- und Hülsriemen 16 1/2 Gr., und wollen die Kollegen nur den geringen

Preis von 18 Gr. Ferner: für Cartouch und Bandolier wird 8 1/2 Gr. gezahlt, und wollen dieselben nur 10 Gr. haben. Wer die geringste Kenntniß von diesen angeführten Sachen hat, der wird sich berechnen können, wie sich der Verdienst pro Woche herausstellt. Wir ersuchen deshalb alle Kollegen, den Zuzug nach Koisdorf bis auf Weiteres fernzuhalten. — Schließlich fordern wir den Vertrauensmann von Bremen, E. Wortmann, auf, Bericht über den Stand des dortigen Vereins einzufenden.

Mit Gruß im Namen des Vorstandes
W. Wirths, Alexandrinenstr. 116.

Allgemeiner Dötker- (Küper-) Verein.

Berlin, 14. September. Ich mache hierdurch die Bevollmächtigten aller Mitgliedschaften darauf aufmerksam, daß die Dresdener Mitgliedschaft ihrer Vereinspflicht, trotz mehrfacher Aufforderung, nicht nachgekommen ist, und wir sie deshalb nicht mehr als Mitgliedschaft betrachten, also auch den von dort Kommanden kein Mitgliedschaft auszahlen können. Ich erinnere Dresden nochmals an seine Pflicht; und wird diese nicht erfüllt, dann soll man wenigstens unsere Vereinsachen zurückschicken.

Otto Fischer, Roblanstr. 10.

Correspondenzen.

Hamburg, 16. September. Wieder naht ein Quartal seinem Ende; ein neues Quartal und damit ein neues Abonnement auf den „Volkstaat“, unser Parteiorgan, beginnt. Es sei deshalb gestattet, ein paar Worte für die energische Verbreitung des „Volkstaat“ hier vorzubringen. Schon seit einem Jahre scheint ein Stillstand in das Abonnement unseres ersten Parteiblattes sowohl hier, wie in ganz Deutschland gekommen zu sein. Dies darf nicht so fort gehen, denn es würde sonst das Zeugniß der Lauther manchem Parteigenossen nicht erspart werden können. Jeder unter uns hat die Möglichkeit, etwas für die Partei durch Begünstigung des „Volkstaat“, sei dies durch Gewinnung neuer Abonnenten, oder durch Einlegung von interessanten Berichten, zu thun. Ruht Jeder diese Möglichkeit vierteljährlich nur einmal aus, und das kann Niemand schwer fallen, dann werden wir erreichen, was der Partei überaus Noth thut: 10,000 Abonnenten des „Volkstaat“. Zehntausend Abonnenten sind eine unschätzbare Quelle für die Partei, sowohl finanziell wie agitatorisch. Der „Volkstaat“ wird durch solche Leistung in den Stand gesetzt, diejenigen Läden auszufüllen, welche in der Parteiorganisation durch Lessendorf und Genossen bald in Preußen, bald in Bayern u. c. bereitet werden. Ein einzelnen Orten wird man zwar auf die bestehenden Lokal-Parteiblätter hinweisen, um damit die Unthätigkeit für den „Volkstaat“ zu entschuldigen. Doch alle Entschuldigungsgründe sind hinfällig, denn keines der lokalen Parteiorgane vermag den „Volkstaat“ zu ersetzen. Die allgemeinen Parteiangelegenheiten werden ausführlich nur im „Volkstaat“ erörtert; im „Volkstaat“ erblicken wir daher mit Recht den Brennpunkt unseres geistigen Parteilebens. Wer sich diesem Brennpunkt entzieht, wird nie unsere gesammte Parteibewegung, sondern nur ein Bruchstück derselben, die Bewegung in seiner nächsten Umgebung, verstehen. Solche Unwissenheit aber wirkt lähmend auf die Entwicklung der Partei ein, ihr muß mit aller Kraft gesteuert werden. Darum abonniert auf den „Volkstaat“! — Für Hamburg speziell gibt es das Hinderniß eines lokalen Parteiblattes überhaupt nicht, umfomehr darf von unserer Stadt ein erfolgreiches Wirken für das Hauptparteiorgan erwartet werden. Bestellungen sind bei den Colporteurs Schutz und Schütz (Schulz wohnt Platz beim grünen Saal Hof 43, Saal 2), sowie bei Geib, Ködingmarkt 12, zu machen.

Briefkasten.

der Redaktion. Köpenick wird um seine Adresse gebeten. — A. F. C.: Siehe Vorstehendes.
der Expedition. Rür Berlin: Beides richtig erhalten. — Kaiser Karolinenhof: Ihre Sendung ist bereits abgegangen. A. K. Berlin & Schmidt f. Ab. 19. 22. 5. — D. Fischer Berlin: Kostet nichts.

Lit t u r g.

der Expedition. B. J. Engler's Barmer Schr. 19. 20. R. Hamburg Ann. 5 gr. Mär hier Ab. 19. 21. 26. W. G. Chemnitz Schr. 19 gr. R. Wirt hier Ab. 3. u. 4. D. 19. 1. 5. G. Dyr Zwidau Ab. 3. D. 20. 19. Schr. 3. 19. Wynn Landshut Ann. 19. 1. 4. 2. D. 19. 19. Schr. 28 gr. Krb. Part. Hamburg Ann. 20 gr. Tschorell Hamburg 5 gr. Sige New-York Ab. 19. 2. 20. W. Vel Milacher Schr. 19. 4. 10. G. Egt Stötterich Ab. 2. 19. C. Deb Wiesen Schr. 19. 5. 22. 5.

Fond für Gemahregelie.

Von R. M. hier 20 gr. Hdl.
Genossenschaftsbuchdruckerei.
Antheilscheine bez. Antheilsantlagen erhielten früher: In Hamburg R. M. 5 1/2, in Kleinfa b. Wiesen Ph. Sch. 3 1/2. Hdl.

Anzeigen u.

Berlin Montag, den 21. September, Abends 8 1/2 Uhr:
Öffentliche Arbeiterversammlung
bei Carins, Pringensstraße 72. Vortrag des Herrn Heiland: Die Bekämpfung der Armeren Klassen.
Es wird um rege Theilnahme gebeten.

Berlin Allgemeine Dötker- (Küper-) Verein.
Dienstag, den 22. Sept., Abends 8 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung im Hefischen Saale, Landsbergerstraße 15. Tagesordnung: 1) Wahl eines Stellvert. Vorsitzenden, eines Revisoren und Bevollmächtigten. 2) Verschiedenes.
NB. Diese Versammlungen finden regelmäßig jeden Dienstag statt.
Der Bevollmächtigte.

Berlin Dienstag, den 22. September, Abends 8 Uhr, findet im Café Nabel, Köpenickerstraße Nr. 17, eine öffentliche Versammlung statt. — Vortrag des Herrn Stolten aus Dresden. Eberhard.
Es wird um eine recht zahlreiche Theilnahme gebeten.

Hamburg Allgemeiner deutscher Töpferverein.
Der Ausschluß der Töpfergesellen dauert noch hartnäckig fort, deshalb werden alle Kollegen ersucht, den Zuzug von hier fern zu halten.
Das Comité.

Leipzig Mittwoch, den 23. Sept., Abends 8 Uhr: Sitzung des Agitations-Comités.
D. S.

Leipzig Allgemeiner deutscher Schneiderverein.
Montag, den 21. d. M.: Versammlung in Jacob's Restauration, Petersstraße 15 (goldner Arm). Tagesordn.: 1) Sozialer Kampf. 2) Die Agitation. 3) Verschiedenes.
Gäste willkommen.
D. Bes.

Leipzig u. Umgegend Metallarbeiter-Gewerkschaft.
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Sitzung bei Fröhlich, Nikolaisstr. 28. Tagesordnung: Sozialer Hochgericht. Gewerkschaftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. — Das Erscheinen aller ist Pflicht.
Leipzig: Berantw. Redakteur: M. Freyler. (Redaktion und Expedition Zeigerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei